

Dienstag

den 20. August.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 15. August. Se. Majestät der König haben dem evangelischen Bischof, Dr. Dräsecke zu Magdeburg, und dem Polizei-Rathsherrn Schmeeling zu Brieg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Gen.-Maj. und Comm. der 4. Kav.-Brigade, Frhr. v. Krafft, ist von Ems hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der Cadeten-Anstalten, v. Brause, ist nach Schlesien von hier abgegangen.

Berlin, den 17. August. Se. Majestät der König haben dem General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, General-Major v. Wörder, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem Seconde-Lieutenant Richter a. D., jetzt Direktor des Zuchthaus zu Rawicz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Finanz-Rath Moris den Charakter eines Geheimen Finanz-Raths zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Branis, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. Braun, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die desfallsige Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem pensionirten Kreis-Steuer-Einnehmer Wille zu Kottbus den Charakter als Hofrath zu ertheilen geruhet.

Se. Excellenz der kais. russische Wirkliche Geheime Rath v. Nowosiljoff ist von Danzig; der General-Major und Direktor der Allgemeinen Krieges-Schule, Freiherr v. Lützow II., von Bad Kissingen, und der königl. Dänische Geheime Rath und Hof-Jägermeister, Graf v. Hardenberg-Reventlow, von Neu-Hardenberg hier angekommen.

Der evangelische Bischof im Königreich Schweden, Tegnér, ist nach Greifswald von hier abgegangen.

Köln, den 9. August. Gestern Abend um 11 Uhr trafen Se. k. H. der Prinz August von Preußen hier ein. Aachen, den 10. August. Se. Exc. der General-Lieutenant v. Pful, Gouverneur von Neuchâtel und Commandant von Köln, sind gestern hier angekommen.

Deutschland.

Gotha, den 11. August. Heute Nachmittag kamen Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen, auf der Rückreise

von Homburg nach Berlin, und Ge. Durchl. der Prinz Friedrich von Hessen, k. preuß. General-Major, von einem in Rumpenheim bei seines Herrn Vaters, des Landgrafen Friedrich Durchl., abgestatteten Besuche, durch hiesige Stadt und setzten nach kurzem Aufenthalt Ihre Reise weiter fort.

Hamburg, den 13. August. Der Herr Graf und die Frau Gräfin v. Schaumburg sind mit Gefolge hier angekommen, und glaubt man, daß sie weiter nach Doberan gehen werden.

Kiel, den 8. August. Das königl. holsteinische Ober-Kriminalgericht zu Glückstadt hat durch ein Rescript vom 29. Juli d. J. allen Obrigkeiten im Herzogthum Holstein angezeigt, daß eine Central-Behörde in Frankfurt a. M. niedergelegt und dieselbe angewiesen sey, eine Oberraufsicht über alle in Deutschland in Beziehung auf das wider den Bund und die öffentliche Ordnung gerichtete Complott eingeleitete Untersuchungen zu führen. In demselben Rescripte wird allen Obrigkeiten zugleich anbefohlen, sofortige Anzeige bei dem Ober-Kriminalgericht davon zu machen, wenn sich ein Fall ereignen sollte, der Anlaß zu einer Untersuchung in beregter Ansicht darbieten sollte.

Frankfurt a. M., den 7. August. (Allg. Stg.) Die in Kurhessen beschlossene Emancipation der Juden hat Veranlassung gegeben, daß bedeutende Mitglieder der hiesigen Judengemeinde eine Petition an den Senat bringen werden, worin sie auf völlige Gleichstellung mit den christlichen Glaubensgenossen antragen. Im Fall ihnen dies Gesuch abgeschlagen würde, sollen sie Willens seyn, ihre Wohnsitz in das benachbarte Kurhessische zu verlegen.

Cassel, den 5. August. (Schwab. Merk.) Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Mittheilung, welche am 30. Juli, in einer geheimen Sitzung der Stände, diesen von der Regierung bekannt gemacht wurde: 1) Daß die Handlung des Geheimen Rath Hassensprung keinesweges Verfassungsverletzungen seyen, indem sie bloß auf verschiedener Deutung Gewisser, völliger Bestimmtheit ermangelnder und dazum verschiedenartiger Deutung fähiger, Verfassungsverordnungen beruhen; 2) daß es unter solchen Umständen durchaus verfassungswidrig sey, ständischer Seite den Weg der Anklage zu betreten, indem die Verfassung im §. 154. ausdrücklich und bestimmt den Weg bezeichne, der in einem solchen Fall allein eingeschlagen werden dürfe, nämlich den des Versuchs einer gütlichen Verständigung mit der Regierung, und im äußersten Falle, wenn dies nicht gelingen sollte, die Anordnung eines Compromiß-Gerichts. Die vom Geh. Rath Hassensprung gewählte Auslegung der fraglichen Bestimmungen der Verfassung sey auch die einzig und allein richtige; es theile die Regierung die Ansichten des Geh. Rath Hassensprung in dieser Beziehung vollkommen, und lege den Worten der Ver-

fassungs-Urkunde hinsichtlich der streitigen Punkte eben denselben Sinn bei, wie dieser Ministerial-Vorstand.

Gießen, den 5. August. In dem benachbarten Gladenbach haben kürzlich einige Unordnungen statt gefunden. Marburger Studenten machten zur Nachtzeit Lärm vor der Wohnung des Chausseegeld-Erhebers und zerstörten den daselbst stehenden Schlagbaum von Grund aus. Was auch dieses Skandal veranlaßt haben mag, so bleibt es doch immer auffallend, daß Ausländer ihre Ungebundenheit in einem großherzoglichen Orte so weit zu treiben wagten.

Karlsruhe, den 4. August. Großes Interesse gewährten die Verhandlungen in unserer Kammer über das Gesetz in Betreff des Verbotes der Vereine. Unsere tüchtigsten Männer ließen sich dabei in Erörterungen und treffenden Bemerkungen hören, und interessanter ist besonders, was der Abg. Fecht dem Staatsrath v. Winter, auf dessen Bemerkung gegen die Vereine und Anordnungen der Bundesversammlung, dieserhalb entgegnete: „Der hohe deutsche Bund hat seinem Beschlusse die Bedingung angehängt, daß, wenn Unruhen in einem Lande statt finden, die Vereine aufgelöst werden sollten. Wir, als badische Kammer, erklären aber laut und feierlich vor ganz Deutschland: bei uns ist Ruhe; also falle das Gesetz, wonach solche Vereine nicht statt finden sollen.“

Heidelberg, den 6. August. (Mannh. Zeitung.) Vorige Woche erschien hier die Erneuerung einer Polizeiverordnung, welche den Handwerksgesellen das Feiern des sogenannten blauen Montags verbietet und den Wirthen, welche solchen auf diesen Tag in den Wirthsstuben Getränke reichen, eine Geldstrafe ansetzt. Dies erzeugte gestern einigen Troß unter den Handwerksburschen, und es zogen Nachmittags einige und 80 zusammen vor das Thor, welche aber nach ein Paar Stunden zurückkamen und in Masse durch die Stadt liefen. Die Polizei arreirte mehrere derselben, während die anderen entwischten. Dieser Vorgang verursachte einen Auflauf von Neugierigen, das Aufgebot bewaffneter Bürger und des Abends Patrouillen auf den Straßen. Es fiel übrigens dabei keine weitere Anordnung vor, die Nacht über blieb Alles ungestört und heute früh ist Jedermann wieder in seiner gewöhnlichen Thätigkeit. — Vor einigen Tagen wurde das hiesige Gensd'armerie-Commando um 8 Köpfe verstärkt. — Auf Requisition zweier auswärtigen Regierungen sind hier vor einigen Tagen neuerdings mehrere Studenten verhaftet worden.

Zübingen, den 6. August. (Frankf. Z.) Ganz unerwartet erschien heute ein Anschlag am schwarzen Brett mit folgender Bekanntmachung des Senats: „Se. königl. Majestät haben vermöge höchster Befehls dem akademischen Senat in Zübingen den Auftrag erteilt, daß jeder Inländer, der die Hochschule Zürich beziehen würde, nie eine Anstellung im Staats-

erhalten werde; was hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht werde.“ Bekanntlich haben sich verschiedene Süßinger Studenten (Inländer) kürzlich bei den dort ausgebrochenen Unruhen nach Zürich geflüchtet, und diesem Umstande mag wol jener Befehl seine Entstehung zu verdanken haben. — Die Nachrichten aus der Schweiz lauten gut; die unruhigen Menschen sind wieder zurückgetrieben worden, und dort der Friede völlig wieder hergestellt. So erzählte heute früh ein Kurier, der hier durchkam. Baden soll schon in aller Eile eine Linie gegen die Schweizer-Grenze hin gezogen haben.

Speyer, den 5. August. (Speyerer Z.). In der vergangenen Nacht ist es hier etwas unruhig hergegangen, und innerhalb der Stadt wurden ein Paar kleine Treffen geliefert. An einem Orte, wo Polizeidiener die, wie man sagt, durch Ebevauglers, gestörte Ruhe herstellen wollten, wurden einige der ersten mit Säbeln und Bouteillen verwundet. An einem andern Orte kam es zwischen angeblichen Schmugglern und Jägern zum Kampfe. Anfangs behaupteten die ersten den Kampfplatz (am Dom); dann erhielten die Soldaten Verstärkung, jene mußten weichen und wurden von ihren Gegnern bis in den Hafenspuhl verfolgt. Dort sollen an bewohnten Orten, die des Nachts gewaltsam eröffnet worden, Nachsuchungen nach Schmugglerwaaren auf sonderbare Art, nämlich selbst mit Säbeln und Bajonetten, vorgenommen worden seyn, wobei ein Kind fast ungenommen wäre. Außerdem wird noch an vielen Orten gerungen. Die Verhafteten aus dem Civilstande, die man gleich Anfangs ohne Weiteres auf die Militairwache geschleppt hatte, sind fast alle wieder in Freiheit gesetzt, dagegen sollen ziemlich viele Militairs vorläufig arretirt seyn. Es ist klar, daß diese Dinge mit nichts weniger, als mit Politik in Beziehung stehen.

Rheinbaiern. (Vierte Sitzung des außerordentlichen Assisenrichters in Landau, am 1. August.) Der 17te Zeuge, Steuercontrollleur Heres von Kaiserslautern, hörte Dr. Wirth's, Hochdörfer's und Lohbauer's Reden. Wirth schilderte die heillose Lage Deutschlands, führte dessen Zersplitterung und Mangel an Nationalität als die Ursachen derselben an, welche durch die 34 Fürstenhäuser unterhalten werde. Diesem Zustande könne nur durch Einigung der deutschen Staaten abgeholfen werden, und diese einzuleiten, das Volk geistig zu bilden und dazu fähig zu machen, das sey die Absicht des Preshvereins. Andere Mittel, die nicht in Deutschlands eigener Kraft lägen, solle man verabscheuen, besonders aber das Anschließen an Frankreich, das dem Hülferuf zwar augenblicklich Gehör geben werde, aber nur deswegen, weil es nach dem linken Rheinufer lästern sey. Man solle im Nothfalle lieber den Kampf gegen den innern Feind aufgeben, als sich unter das Joch einer

äußern Knechtschaft beugen. Dies sey Deutschlands unwürdig. Diese Rede habe er mit einem Erbehohe auf das conföderirte Deutschland geschlossen. Der Zweck derselben scheine ihm (dem Zeugen) Aufregung gewesen zu seyn. Hochdörfer habe sehr die Finanzverwaltung getadelt, und die Unzulässigkeit der bairischen Regierung zu beweisen gesucht. Lohbauer habe in demselben Sinne gesprochen, und besonders aufgefordert, alle guten Patrioten sollten sich zur Berathung dessen, was jetzt Noth thue, im Schießhause bei Neustadt versammeln. Der Zeuge erklärte endlich, zu einem direkten Aufstande habe er nicht aufordern gehört. Der 18te Zeuge, Domaineninspektor Matthy von Kaiserslautern, hat Wirth's so eben erwähnte Rede gehört. Er giebt deren Inhalt fast eben so wie der vorige Zeuge an. Gefragt, ob er keinen Fluch gegen die deutschen Fürsten vernommen, antwortete er: Nein. Wirth habe das ihm von den Frankfurtern überreichte Schwert an der Seite gehabt. (Dieses Schwert, so wie die polnische und altdeutsche Fahne, wurden vorgezeigt). Der 19te Zeuge, Kaufmann Böcking von Kaiserslautern, hat Wirth das Elend Deutschlands schildern, von der Verbündung mit Frankreich abrathen, und die deutschen Fürsten verrätherische Thun nennen gehört. Nur 20 Männer, von Kraft und Feuerzifer befeelt, seyen im Stande, Deutschland von denselben zu befreien. Siebenpfeiffer habe Nordamerika sehr gelobt, und die Deutschen ermuntert, sich auch solches Glück zu schaffen. Von Frankfurt sey es genug, wenn man erwähne, daß dort der Sitz des deutschen Bundes sey. Der 20ste Zeuge, Bäcker Miesel von Kirchheimbolanden, konnte sich des Gehörten nicht genau erinnern. Doch habe Schüler ermahnt, in den Schranken der Ordnung zu bleiben, und Schriften zur Aufklärung des Volks zu verbreiten. Der 21ste Zeuge, Architect Wagner von Mannheim, hörte dasselbe. Der 22ste Zeuge, Buchdruckergehülfe Richotte von Kirchheimbolanden, hat Hochdörfer sprechen gehört, was im Bürgerfreund siehe. Große habe die Throne der Fürsten mit Großvaterstühlen, ihre Kronen mit Schlafmühen verglichen. Auf dem Schießhause bei Neustadt habe man ermahnt, daß Alles auf dem Wege der Geseze, nichts mit Gewalt der Bayonette und Kanonen geschehe. Man habe einen Nationalverein gebildet und einen Ausschuß gewählt, damit dieser die Berathungspunkte vorschlage. Der 23ste Zeuge, Bäcker Daun von Kirchheimbolanden, hat ebenfalls auf dem Schießhause zur gesetzlichen Ordnung ermahnen gehört, besonders von Dr. Siebenpfeiffer. Der 24ste Zeuge, Dekan und Schulinspektor Gerlach von Kaiserslautern, sollte über Hochdörfer's Persönlichkeit Aufschluß geben. Dessen Wertheidiger, Culmann der Jüngere, widersetzte sich dem, als nicht zur Sache gehörig. Hochdörfer selbst aber erklärte: als der größte Freund der Deffentlich-

keit wünsche er, daß der Zeuge Alles erzähle, was er von ihm wisse; nur verlange er einige Tage Aufschub im Verhör, weil ihm noch einige zur Widerlegung erforderliche Aktenstücke fehlten; der Generalprokurator erwiderte: die Angeklagten hätten Zeit genug gehabt, sich zur Vertheidigung vorzubereiten. Der Angeklagte ist damit zufrieden. Defan Gerlach erzählt nun, daß Hochdörfer in der Kirche Subscriptionen für den Pseßverein unterzeichnet, daß die Schullehrer beigetreten, später aber aus Furcht vor nachtheiligen Folgen zwei von ihnen sich wieder austreichen ließen, worauf einer derselben von Hochdörfer zum Hause hinausgeworfen und mit Steinen verfolgt worden sey. Dem Adjunkten Schäfer in Walborn versprach Hochdörfer ein günstiges Zeugniß für seinen Sohn, wenn er den von ihm gewünschten Pferdehandel einginge. In seinen pfarramtlichen Funktionen war Hochdörfer nachlässig, gegen die Lehrer despotisch und gegen das Consistorium trotzig, so daß er einmal auf sechs Monate suspendirt wurde. Hochdörfer sucht diese Angaben zu widerlegen. Der 29ste und 30ste Zeuge, Schullehrer Lesoin, Vater und Sohn, bestätigen, daß Letzterer wegen Austritts aus dem Pseßverein von Hochdörfer zum Hause hinausgeworfen und mit Steinen verfolgt worden. Der 31ste und 32ste Zeuge, Adjunkt und Schullehrer Schäfer, erzählen den Pferdehandel in einer für Hochdörfer nicht gerade nachtheiligen Weise. Culmann der J. verliest ein Schreiben des Hrn. Generalcommissairs v. Stihaner vom November 1830 an Hochdörfer, worin derselbe wegen seines Eifers für die Volksbildung, seiner Ordnung= und Gesegliebe, seiner Anhänglichkeit an den König und seiner treuen Pflüchterfüllung sehr gelobt wird; erst seitdem er mit der Regierung in seinen Ansichten nicht mehr harmonire (bemerkt der Anwalt ferner), finde man ihn in Allem tadelnswerth. Als Beweis, wie man Alles aufsuche, die Angeklagten verdächtig zu machen, führt Eißler an, daß man Zeugnisse aus München kommen lassen, um zu erfahren, ob Schüler nicht eine böhartige Krankheit gehabt, und Hochdörfer bemerkt, man habe sich erkundigt, wie er sich zu Hause gegen seinen Vater und seine Frau benommen, und ob er seinem Gesinde satt zu essen gegeben. Der Generalprokurator: Von jedem Angeklagten liegen Zeugnisse bei den Akten, und weil Sie es doch wissen wollen, so muß ich Ihnen sagen, daß von Ihnen vorliegt, daß Ihr Betragen gegen Ihre Frau und Ihren Vater nicht sehr rühmlich war. Hochdörfer beruft sich auf das Zeugniß beider (sie sind in der Sitzung anwesend); dasselbe wird aber nicht angenommen. Der 35te Zeuge, Bürgermeister Maurer von Wehlingen, ein Mönch, schwört nicht. Er war auf dem Hambacher Schlosse, hat aber von den Reden nur verstanden, daß Wirth keine Verbindung mit Frankreich wollte.

Prag, den 11. August. Eine eingetretene Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers gestattete demselben nicht, heute die Einwohner dieser Hauptstadt mit seiner Gegenwart zu beglücken. Hoffentlich aber dürfte in wenigen Tagen dieser lang ersehnte Augenblick eintreten. Am 5. kamen J. M. in Saaz an. Am 6. d. musterte Se. Majestät das Regiment Coburg=Manen auf dem Plage in der Stadt, während Ihre Majestät die Kaiserin der heiligen Messe beiwohnten. Nachmittags wurde unter den Fenstern der Allerhöchsten Wohnung der hier nach der Hopsenernte übliche Hopsentanz durch 20 eigends hierzu kostümirte Bürgergemächden aufgeführt. Ihre Majestät die Kaiserin begaben sich hierauf in die privilegirte, dem Saazer Bürger Seidenköhl angehörige Pseßnägelfabrik. Später kam auch Se. Majestät der Kaiser in die Fabrik und wohnte dem Walzen und Schneiden des Eisens und der Erzeugung der Pseßnägelfabrik bei, untersuchte die Maschinen in allen ihren Theilen, besichtigte das Waaren=Lager, und sprach mit dem Unternehmer so herablassend und lehrreich, daß jeder Zeuge in Sr. Majestät eben so den Menschenfreund, als den Kunstkenner zu bewundern das Glück hatte. Hierauf verfügte sich Se. Majestät in das bürgerliche Schießhaus, that einen Schuß auf die Zielscheibe, und trug seinen Namen in das hierzu eigends verlegte Schützenbuch ein, welchem auch Ihre Maj. die Kaiserin Höchstihren Namen auf Bitten der Schützen=Compagnie zur Seite stellte. In das auf dem Rathhause bestehende librum memorabilium zeichneten J. M. ebenfalls ihren Namen ein. Am 7. kamen J. M. in Pöstelsberg an. Die Häuser waren mit Laubwerk und Kränzen behangen, und am Ende derselben war die zahlreiche Pöstelsberger Judenschaft mit der Thora aufgestellt. Ueberall sah man Freudenthränen in den Augen der Zuschauer, und Se. Maj. haben durch langsames Fahren die Freude des Wiedersehens noch mehr erhöht. Um 4 Uhr erreichten Se. Maj. die Stadt Laun, und wurden am Thore vom Magistrat, und in der Stadt von den da aufgestellten Sünften empfangen. Se. Maj. gestatteten Jedem zum Wagen zu kommen, und mit ihm zu reden.

Aus Tyrol, vom Ende Juli. (Schwäb. Merk.) In unserer Nähe wimmelt es von Militair, welches, nebst einer großen Menge von Arbeitern, der Gegend ein Leben giebt, wie es noch selten hier gesehen wurde. Die Anlage von Festungswerken bei Unterau sind hievon die Ursache. Sicher giebt es aber auch wenige Punkte, welche sich so zur Befestigung eignen. Die enge Thalschlucht, von der Eusack durchströmt, sperrt, wenn sie noch künstlich befestigt wird, den Eingang nach Deutsch=Tyrol, und es läßt sich hier ein feindliches Heer durch geringe Besatzung lange Zeit abhalten.

S c h w e i z.

Lörrach, den 5. August. (Bas. V.-Bl.) Die Ueberspannten der Stadt Basel setzten gegen die Gemäßigten den Beschluß eines militairischen Zuges gegen die Landschaft durch. Schon längst hatten sie durch die Baseler Zeitung die Bewohner der Stadt glauben gemacht, die Aufregung auf dem Lande sey nur künstlich erzeugt, und die meisten Gemeinden seyen ihrer neuen Regierung schon so überdrüssig, daß sie nur auf eine Demonstration von Basel warteten, um wieder zur alten Ordnung zurückzukehren. Dieser Wahn erzeugte das blutige Gefecht bei Prattelen. Am 3. August rückten 1500 Mann mit 10 Stück Geschütz gegen Liestal aus und kamen unangefochten bis Prattelen; hier aber zeigte sich bedeutender Widerstand von Seiten der Einwohner, doch erzwangen die Baseler den Durchzug, nachdem sie das Dorf in Brand gesteckt und acht Häuser niedergebrannt hatten. Hinter Prattelen wurde hierauf eine Schanze nach tapferem Widerstande der etwa 50 Landbürger, welche dieselbe besetzt hatten, genommen. Dieser Sieg war aber der Wendepunkt des Baseler Glückes. In den Händen der Feinde sollen sich nur drei verwundete Baseler befinden, weil in der unbeschreiblichen Erbitterung des Kampfes kein Pardon gegeben wurde. Gefangene wurden nicht gemacht. Auch hört man manche Klage über die schönen Pferde von sehr edlen Racen, welche ein Opfer der Kriegesfurie geworden sind. Es will jetzt kein Mensch mehr ausziehen und die Aristokratie hat sich bewogen gefunden, ihren Ton etwas herabzusinken.

Lörrach, den 7. August. (Grff. J.) Aus Basel erhält man die Nachricht, daß die beiden Eidgenössischen Commissaire daselbst die Versicherung gegeben haben, keine Polen in den Kanton einrücken zu lassen; sie hätten jedoch dafür keine Garantie theilt. Eben so lauten auch andere Nachrichten in Beziehung der Polen beruhigend. In Liestal soll sich die Zahl derselben aber doch nicht unbedeutend vermehrt haben. Morgen oder übermorgen soll es sich entscheiden, ob Eidgenössische Truppen in die Stadt eingelassen werden; die Stimmung der Bürgerschaft soll hi-rüber getheilt seyn. Die drohendste Gefahr für Basel, durch die Liestaler und Polen mit stürmender Hand eingenommen zu werden, scheint beseitigt, indem ein Eidgenössisches Truppcorps (angeblich 10,000 Mann) den gebotenen Landfrieden zu erhalten im Stande seyn wird. Diese Truppen sollen aber auch die Bestimmung haben, die Stadt Basel nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen anzuhalten, den Forderungen der Baseler Landschaft theilweise nachzugeben.

Strasburg, den 6. August. (Frankf. Journal.) Briefe aus Basel, die uns heute zugetommen sind, melden Folgendes über die dortigen Ereignisse: „Auf der Seite der Liestaler kamen nur etwa 10 Mann

um, während die Baseler wenigstens 150 Tode zählten, unter denen sich 60 Bürger von Basel befinden, meistens Offiziere. Die Baseler verübten auf ihrem Auszuge beklagenswerthe Excesse. Da sie sicher glaubten, einen Siegeszug zu halten, so fingen sie an zu züchtigen, noch ehe sie gesiegt hatten, und steckten das Dorf Prattelen in Brand, das erste, das sie unterwegs antrafen. Auf der andern Seite muß billig gesagt werden, daß man den von Liestal abhängigen Bauern noch keinen Unfug der Art vorzuwerfen hatte. Auch hat die Regierung von Liestal, die über diese Verheerungen mit Recht entrüstet ist, beschloffen, alle Familien, die in Folge des Brandes in Prattelen eines Obdaches beraubt sind, in den gepukten Landhäusern der Baseler zu beherbergen, die in der Nähe von Liestal liegen; sie hat außerdem der Stadt Basel erklärt, daß man die Körper der auf dem Schlachtfelde gefallenen Offiziere nur mittelst einer Summe von 75,000 Franken, die zur Entschädigung der Abgebrannten bestimmt sind, ihren Familien ausliefern werde. — Viele Baseler fangen an einzusehen, daß die gewaltsamen Maaßregeln, die man bis jetzt ergriffen, nur den Haß und die Unordnungen vermehrt haben; alle diejenigen, welche gleich von Anfang an wünschten, daß die Mißbelligkeiten zwischen der Stadt und dem Lande in der Güte beigelegt würden, erheben jetzt auf's Neue ihre Stimme, um friedlichere Maaßregeln zu begehren; die Vorfälle dieser letzten Tage geben ihrer Meinung zu viel Gewicht, als daß man nicht hoffen sollte, daß ihre Wünsche, die der Gerechtigkeit und den Interessen der Civilisation gleich angemessen sind, endlich den Vorzug behalten werden.“

Uraau, den 3. August. (Allg. Stg.) Ein Augenzeuge meldet über die erste Bewegung in Schwyz unter Anderem Folgendes: „Da Nüßnacht ganz von Alt-Schwyz umschlossen war, so war es ganz natürlich, daß die Liberalen jede Bewegung der Aristokraten genau beobachteten. Sie erfuhren dadurch bald, daß Viele mit Alt-Schwyz in steter Verbindung waren. Ihr Zorn wurde erregt. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juli endlich warf die liberale Partei die Fenster eines Mannes ein, der ihr verdächtig war, stürmte das Haus und zerstörte das Innere. Zugleich sandte sie nach Luzern um Unterstützung. Die Aristokraten hingegen wendeten sich nach Alt-Schwyz und überhaupt an die zum Sarner Bunde gehörigen Kantone. Die liberale Partei hielt sich darauf ganz ruhig; Luzern sandte eine kleine Abtheilung Scharfschützen ab, um einen Angriff von Alt-Schwyz abzuwehren, und bald wurde noch eine größere Abtheilung nachgeschickt, so daß etwa 400 Mann in der Nähe von Nüßnacht versammelt waren. Dienstag Abends war man in Nüßnacht schon überzeugt, daß ein Angriff von Alt-Schwyz erfolgen würde. Deshalb reisten noch in der Nacht viele Fremde, die sich dort

befanden, nach Luzern und anderen Gegenden ab. In Luzern jedoch war es auch nicht ruhig: es gingen Patrouillen auf Patrouillen herum, weil man befürchtete, die Aristokraten möchten in diesem günstigen Zeitpunkte sich wieder das Staatsrudern zu verschaffen suchen. Alt-Schwyz hatte unterdessen seine ganze Truppenmacht in Arth, am Fuße des Rigi 1½ Stunden von Küfnacht, zusammengezogen, daselbst die Häupter des Kantons versammelt, um einen Angriff auf Küfnacht zu leiten. Dort saßen sie, gerüstet mit Waffen ihrer Väter, in einer Versammlung, die noch denen der Urväter der Schweiz gleich; auch an Schlotheit standen sie nicht hinter denselben zurück; nur mächte die Vereinigung schwermüthig denselben Erfolg haben, wie die jener Helden. Alle Gemeinden von Schwyz waren eingeladen worden, auf ein Zeichen, das man mit den Glocken geben würde, sich in Marsch zu setzen und sogleich nach Arth zu kommen. In der Nacht von 12 bis früh gegen 4 Uhr wurde nun abwechselnd gestürmt, und Haufen von bewaffneten Bauern kamen in Arth zusammen. Auch noch einiges reguläre Militair mit 2 Kanonen und 4 Pulverwagen stellte sich ein. Am Morgen des 31. Juli wurde Küfnacht von dem Alt-Schwyzern besetzt, ohne daß besondere Kraftentwicklung nöthig gewesen wäre. Nur 2 Mann wurden verwundet. Die Luzerner hatten sich, ohne einen Schuß zu thun, zurückgezogen. Dennoch gingen noch fortwährend Züge vom Landsturm nach Küfnacht. Nur einen will ich beschreiben, um ein deutliches Bild von Allem zu geben — ex. ungue leonem. — Es waren 50 bis 60 Mann, die zum Theil mit alten Flinten bewaffnet waren, welche jedoch größtentheils nicht zum Schießen, sondern nur zum Streichen und Schlagen benutzt werden konnten. An diese Flintenträger schloß sich eine zweite Abtheilung von ungefähr 10 Mann, mit Mistgabeln, Spießkn und sogar Morgensternen bewaffnet. Endlich kam noch eine Anzahl Leute, die keine Waffen trugen, sondern sie erst auf dem Wege nach Küfnacht erhalten sollten; nämlich sie sollten sich in dem dortigen Walde Knüttel abschneiden.

(Trfk. 3.) Die Sage geht, Schwyz sey schon von Utner und Unterwaldener Truppen besetzt und in allen Pässen Piqueten aufgestellt. — Am 4. ging das Gerücht, die Regierung von Solothurn sey verjagt worden.

Zürich, den 6. August. (Trfk. 3.) So eben vernehmen wir aus glaubwürdiger Quelle, daß die Reaktionspartei in Basel noch einen Ausfall am 5. Abends spät zu unternehmen die Vollkühnheit hatte. Es war bereits halb 8 Uhr, als die Sturmglocke erklang, Weiber und Kinder flüchteten unter Angstgeschrei von Müttern; gegen Mittag, es war ein ergreifender wehmüthiger Anblick, die Männer aber eilten unerschrocken und bewaffnet der Brückbrücke zu, wo sich ein bedeutendes Vorpostengefecht entspann, das

wieder vielen Menschen das Leben kostete; die Landleute zählten 8 Tödt, die Stadter eine größere Zahl; unter ihnen soll sich Oberst. Preißwert befinden. Die Besetzung der Stadt Basel ist dringendste Nothwendigkeit, und man wird gut thun, den eidg. Truppen schweres Geschütz mitzugeben, um allfälliger Weigerung der Aufnahme derselben mit Kraft und Nachdruck begegnen zu können. — Die Beschlüsse der hohen Tagsatzung haben im Kanton Basellandschaft eine gute Wirkung hervorgebracht.

Zürich, den 7. August. (Allg. Stg.) In Schwyz ist die Reaktion bereits von selbst aufeinander gefallen. Nach dem Abzuge aus Küfnacht sind die Wäldler nach Hause gelaufen. Wegen Besetzung von Schwyz ist die Tagsatzung noch zu keinem Schlusse gekommen. Die Hauptmasse der eidgenössischen Truppen steht bei Luzern und Küfnacht. In Basel scheint man sich dem Einrücken eidgenössischer Truppen nicht widersehen zu wollen. Die ausgezogene Expedition soll 100 bis 150 Tödt gehabt haben. Polen bedienten das Geschütz und leiteten die Landschaftlichen. — (Schwáb. Merk.) Die Tagsatzung hat heute beschlossen, nicht nur die äußeren Bezirke, sondern auch das innere Land Schwyz militairisch besetzen zu lassen. Das nach dem Kanton Basel bestimmte Truppen-Corps besteht aus 11 Bataillonen Fußvold, 2 Compagnien Scharfschützen, 3 Schwadronen Reiterei und 6 Compagnien Artillerie.

I t a l i e n .

Palermo, den 11. Juli. Die Herzogin v. Berry ist im Begriff den Palast zu beziehen, welchen König Ludwig Philipp während der franz. Revolution, als er Emigrirter war, bewohnte. Man behauptet, sie habe diese Besitzung von Ludwig Philipp, dem sie gehörte, gegen ein Cayloß, welches sie selbst in Frankreich besitze, eingetauscht.

F r a n k r e i c h .

Straßburg, den 5. August. Seit einiger Zeit wird sehr thätig an der Verbesserung der Festungswerke unserer Stadt, theils an den Wällen, theils an den Ballmerten vor den Thoren, gearbeitet; auch werden sie erweitert. — Man versichert, es sey hier eine geheime Druckerei entdeckt worden; die Justiz soll sich mit der Untersuchung dieses Vergehens beschäftigen.

Paris, den 6. August. Die Abreise des Königs nach Cherbourg ist definitiv auf den 10. festgesetzt. Gestern ist ein Kurier abgegangen, um die Behörden dieser Stadt davon zu benachrichtigen. — Donna Maria Gloria wird nachstens und zwar für die Dauer nebst der Herzogin von Braganza nach Portugal abzureisen. Der Eigenthümer des von ihnen bewohnten Hotels ist benachrichtigt worden, daß dasselbe vom 1. September an ganz zu seiner Disposition stehe.

Der Herzog von Orleans ist nach dem Lager von Compiègne abgereiset. Er wird, sagt man, drei Monate wegbleiben. Das wäre etwas lange, da er die Zeit nur mit militärischen Uebungen ausfüllen soll.

Fürst Talleyrand wird am nächsten Donnerstag in Paris erwartet. Der Aufenthalt desselben soll jedoch nur von kurzer Dauer seyn.

Hr. v. Werther ist nach Deutschland gereiset.

(Gaz.) Von Seiten des Legations-Beamten des Herzogs von Lucca in Paris, wird dem durch deutsche Zeitungen verbreiteten Gerücht, als sey derselbe zur protestantischen Religion übergetreten, widersprochen.

Es ist davon die Rede gewesen, dem Kreuz der Ehrenlegion seine alte Gestalt wiederzugeben, und das Bildniß Napoleon's darauf herzustellen; mehrere fremde Gesandte haben jedoch erklärt, daß in diesem Fall ihre Souverains den Orden nicht mehr tragen würden, und daher unterblieb es.

Nach der Behauptung eines hies. Blattes hätten während der Restauration 19 Erzbischöfe und Bischöfe Pensionen zu 12,000 Fr. von der Civilliste bezogen.

Wenn man den Antändigungen des Abbé Chatelet Glauben schenken will, so hätte er als Stifter der französisch-katholischen Kirche fast noch mehr Versuchungen auszustehen, als Sanct Antonius in der Wüste. Einerseits nämlich soll man ihm 300,000 Fr. geboten haben, wenn er sein System aufgeben wolle; andererseits hätte man ihn mit Ermordung bedroht.

Die älteste Tochter des Fürsten Polignac, welche etwa 15 Jahre alt ist, ist gefährlich krank zu Ham geworden. Dr. Dubois wurde dahin berufen und wohnte einer ärztlichen Consultation bei, deren Resultat war, daß das junge Mädchen sofort den Ort verlassen müsse. Die Aerzte rathen auch der ganzen Familie auf das Dringendste an, die Stadt zu verlassen, da die Luft daselbst auf ihre Gesundheit sehr nachtheilig wirkte.

(Messager.) Zwei bei dem Cabinet der auswärtigen Angelegenheiten attachirte Personen sind nach Lyon abgereiset. Sie sind, wie man angiebt, damit beauftragt, sich nach Turin zu begeben, um der sardinischen Regierung die letzten Erklärungen des Cabinets der Tuilerien über die nachbarlichen Verhältnisse zu überbringen.

Der Mess. ist der Ansicht, Don Miguel werde sich auf die spanische Fregatte, welche für den Prinzen Carlos in Bereitschaft gehalten wurde, begeben, und mit diesem nach Rom gehen.

Wir holen hier noch einiges Bemerkenswerthe aus den Juliustagen nach: Die Linientruppen zeigten sich bei der Revue am 29. viel kälter gegen den König, als die Nationalgarde, und waren im Ganzen sehr sparsam mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ — Der Corsaire sagt: Es habe ein bejahrter Mann mit zwei Kindern an der Vendôme-Säule gestanden,

und mit abgezogenem Hut und gebeugtem Rücken um ein Beifalls-Klimosen gebeten, und darauf habe man ihm aus Mitleid eine „kleine Ausrufung in den Hut geworfen.“ Wem dies gilt, sieht wol Jeder. — Man theilte am 29. eberne Medaillen aus, die vortrefflich geprägt sind, und auf der einen Seite Napoleon's Bildsäule, zwischen einem Schwert und einem Scepter, darstellen, auf der Rechten aber zwischen zwei Lorbeerzweigen folgende Inschrift enthalten: „Das neugeborene Frankreich dem wiederauflebenden Napoleon!“ — Bei dem Freitheater im Opernhause wurde die Marschallaise von den Zuschauern verlangt, die Pariserne aber schon bei den ersten Strophen unterbrochen; in den anderen Theatern begnügte man sich, eine Strophe dieses Gesanges auszusprechen. Im Konzert auf den elisäischen Feldern verlangte das Gratis-Publikum den von der Polizei verbotenen chant du départ (Abschieds-gesang), und da das Orchester sich weigerte, ihn zu spielen, kam es zu so heftigen Aufsitzen, daß das Konzert eingestellt werden mußte.

Paris, den 8. August. Das Journal de Paris theilt folgende Nachricht aus Bayonne mit: „Don Pedro ist in Lissabon am 28. Juli angelangt, und hat im Namen Donna Maria's Besitz von dieser Stadt genommen. Das Gouvernement Don Miguel's hat Lissabon verlassen, und sich nach Torres Vedras zurückgezogen, wo der Herzog von Cadaval, von dessen Ermordung sich das Gerücht verbreitet hatte, eine Truppenabtheilung von 6000 Mann concentrirt hat.“

Während Gal. Mess. die Abreise des preuß. Gesandten Hrn. v. Werther von Paris und dessen Vertretung durch Hrn. Brassier de St. Simon meldet, kündigt die Gazette desselben Tages an, daß Hr. v. Werther in Folge der Wendung, die die portugiesischen Angelegenheiten genommen haben, unverzüglich nach Paris zurückkehren werde.

Hiesige Blätter widerlegen die von einer deutschen Zeitung verbreitete Nachricht, als ob Graf Pozzo di Borgo nach Teplitz gehen werde.

(Gal. M.) Ein Brief aus Madrid vom 31. Juli, der auf der heutigen Börse circulirt, meldet: „Das Befinden des Königs verschlimmert sich so, daß es die ernstlichsten Besorgnisse erregt. Seit der Nachricht von dem Falle Lissabon's finden fast ununterbrochene Conferenzen der Gesandten der nordischen Höfe mit Hrn. Sea Bermudez statt. Es sind schon mehrere Kuriere nach allen Seiten abgefertigt worden. — Es geht das Gerücht, daß die Cabinette der Tuilerien und von St. James eine Mittheilung von Madrid erhalten hätten, wonach Spanien, in Folge der neuesten Ereignisse in Portugal, diese beiden Mächte, welche sich als Beschützer Donna Maria's gezeigt haben, förmlich um eine Garantie gegen die revolutionaire Propaganda ersuche, widrigenfalls es sich in

den Streit der beiden Prinzen des Hauses Braganza einmischen werde, da derselbe die ganze Halbinsel in Brand zu setzen drohe.

(Temps.) Die Beendigung der militairischen Exekutionen in Piemont war nur eine momentane. Sechs sogenannte Verschworene sind wieder in Alessandria hingerichtet worden, und das gleiche Schicksal erwartet noch mehr: andere Gefangene.

Auf dem Boulevard Montmartre sieht man bisweilen einen armen Neger, der nur noch zitternd geht, und von einem Hunde begleitet wird. Es ist dies der leibliche Bruder des bekannten Toussaint l'Ouverture, der die Revolution von St. Domingo angeführt hat. Er lebt von einer kleinen Pension von 300 Fr., welche ihm die Kaiserin Josephine vermachte hat.

Seit einigen Tagen bemerkt man, daß sich bei den Pferden in Paris eine Art von Tollheit zeigt, in der sie gefährlich beißen. Mehrere Personen, zumal Fuhrleute, sind bereits auf diese Weise so verletzt worden, daß man sie hat in ein Hospital schaffen müssen.

In der Vendée geht es dem Breton zufolge wieder sehr unruhig her; man verbreitet jetzt das Gerücht daselbst, daß Marschall Bourmont nächsten eintreffen und sich an die Spitze der Truppen stellen werde. Auch will das Journal wissen, daß die 26 Chouans-Chefs, die aus Jersey abgereiset sind, wirklich in der Vendée eingetroffen seyn sollen.

(Gal. M.) An der gestrigen Börse stiegen die spanischen Papiere bedeutend auf die Nachricht, daß der König Ferdinand sich erklärt habe, er wolle seinem Volk eine Charte verleihen (?).

Paris, den 10. August. Der Moniteur meldet, daß der König Paris am 26. d. verlassen, in Cherbourg am 31. eintreffen, und daselbst den 1., 2. und 3. September bleiben werde. Am 10. wird Sr. Maj. nach St. Cloud zurückkehren. Marschall Soult und Adm. Rigny werden seine Begleiter seyn.

Hr. Maurojeni, Gesandter der hohen Pforte, befindet sich in diesem Augenblick in Paris. Man sagt, dieser Diplomat werde sich von hier nach Teplitz in Böhmen begeben.

Vergangenen Montag haben sich Hr. Perret des Quart's und Madame Claire Demar, welche letztere sich als St. Simonistin durch einige Schriften bekannt gemacht hat, worin sie die Ehe für einen schimpflichen Zustand für die Frau erklärt, in der Straße Folie Merlicourt in dem Hause No. 9. beide zugleich ermordet. Man fand sie in einem Bette, wo sie die That mit einem Pistol vollbracht hatten. Um jedes Mißlingen zu verhüten, hatten sie ein Becken mit Steinkohlen inmitten des Zimmers angezündet.

Die Gaz. versichert abermals, daß die Herzogin von Berry, die in Palermo dem Range einer königl. Prinzessin gemäß behandelt werde, unverzüglich eine

Reise nach Böhmen antreten und dort eine Zusammenkunft mit der Königin Maria Theresia (Herzogin von Angoulême) halten wolle, um dem Zustande der Dinge in Beziehung auf Heinrich V., der in Paris allgemein getadelt werde, ein Ende zu machen. Die Marquise von Podenas, welche zu Genua durch die Krankheit eines ihrer Kinder zurückgehalten worden war, ist jetzt weiter gereiset, um sich zur Herzogin von Berry zu begeben.

(Gal. Mess.) Während des Kampfs zu Porto und des Angriffs auf Lissabon befand sich Don Miguel gerade auf dem Wege von Lissabon nach Porto. Er hielt in einem Landhause an. Als er die Nachricht von dem Unterliegen seiner Partei erhielt, nahm er sogleich seinen Weg nach Coimbra. Es wird hinzugefügt, daß er sich mit dem Prinzen Carlos auf dem von Spanien gesandten Schiffe, welches diesen nach Italien bringen sollte, eingeschiffet habe.

Nach einem Privatschreiben haben die Miguelisten in dem Treffen bei Lissabon am 23. Juli 2900 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

(Messenger.) Die spanischen Effekten sind an der gestrigen Börse wieder in die Höhe gegangen, trotz eines Gerüchts von dem Tode des Königs Ferdinand, welches indessen wenig Glauben fand.

Brest, den 1. August. Der Pfarrer einer unsern von hier gelegenen Gemeinde, Plouvien, hat sich, nachdem er am Vormittag Messe gelesen und das Abendmahl ausgetheilt hatte, Nachmittags die Kehle abgeschnitten. Er ist ohne geistliche Ceremonie auf demjenigen Theile des Kirchhofs bestattet worden, wo die von der Peste gestorbenen Kinder liegen.

Besangon, den 4. August. Die Feyer der Julifeste war hier ganz glücklich vorübergegangen, bis zum 28. Abends, wo die Feuerwerke abgebrannt werden sollten. Hier hatte sich die Masse so stark hinzuge drängt, daß es unmöglich war, sie in gebührender Entfernung von dem Platze, wo das Feuerwerk stand, zu halten. Die erste Rakete war kaum gestiegen, als Knaben einige Schwärmer und Petarden in das Feuerwerk warfen, so daß das Ganze mit einem Male unter einer gewaltigen Explosion zu brennen anfing. Jetzt drängten natürlich die vorderen Reihen gewaltsam auf die Zurückstehenden; und Alles stürzte über einander hin. Der Tumult und die Verwirrung waren unbeschreiblich. Vielen der Vorderen wurden die Kleider verbrannt, ja Einigen auch der Körper selbst; durch ein wahres Wunder litt nur ein junger Mensch von 16 Jahren solchen Schaden, daß er sein Leben durch die Verwundungen verloren hat. Es war ihm nämlich eine Rakete gegen den Kopf gefahren und in's Gehirn eingedrungen. Trotz der Gefährlichkeit der Wunde lebte er noch bis zum gestrigen Tage, wo er im Hospital starb.

Dienstag, den 20. August 1833.

S p a n i e n.

Madrid, den 25. Juli. An der Börse hier ging das Gerücht, der französische Botschafter habe durch einen außerordentlichen Kurier ein energisch abgefaßtes Ultimatum erhalten, welches er der spanischen Regierung communiciren soll.

Der König leidet seit vorgestern an einer Unpäßlichkeit, die indessen bis jetzt nichts Bedenkliches hat.

P o r t u g a l.

(Londoner Blätter.) Nach Berichten aus Oporto hatte Marschall Bourmont den Oberbefehl niedergelegt und sich auf die Südseite des Duero begeben. Die miguelistischen Truppen traten am 27. Juli ihren Abzug aus dem Lager von Oporto an. Auch sind umständliche Berichte über das Gefecht eingegangen, welches am 25. Juli vor Oporto statt gefunden. In demselben blieb Don Fernando de Noronha, Neffe des General Saldanha; der General Bonto da Franca wurde verwundet. Von den fremden Offizieren sind viele getödtet und verwundet, unter anderen sechs deutsche. Die Einwohner von Oporto hatten sich auf's Rühmlichste ausgezeichnet: viele derselben blieben als Freiwillige im Treffen. Bei der Quinta de Banzeller führten Frauenzimmer den Truppen unter dem heftigsten Feuer Munition zu. Der Brigadier Duvergier war an seinen den 5. d. empfangenen Wunden gestorben. Don Pedro hat einen sehr rührenden Abschied von Oporto genommen. — Der Courier spricht von der boldigen Anerkennung des Repräsentanten der Königin Donna Maria am Londoner Hofe. Uebrigens nimmt er die Möglichkeit eines ferneren Widerstandes der Miguelisten an, weshalb er, um weiterem Blutvergießen vorzubeugen, eine Intervention Englands für sehr angemessen hält. In seiner Nummer vom 5. August stellt das nämliche Blatt Bemerkungen über die zu errichtende Regentschaft an, die besonders darauf hinaus gehen, daß Don Pedro nicht zum Regenten, wenigstens nicht zum alleinigen, geeignet sey, weil er zu sehr unter dem Einflusse gewisser Günstlinge stehe, und sein persönlicher Charakter, trotz mancher schätzbaren Eigenschaften, weder für Portugal noch Europa eine hinlängliche Garantie darbiete. Es wird daher der Herzog von Palmella als die geeignetste Person vorgeschlagen. — Aus einer späteren Angabe des Courier ersieht man, daß die britische Admiralität bei Lloyd's hat an schlagen lassen, daß sie eine Anzahl unverzüglich zu liefernder Transportschiffe auf mindestens drei Monate in Dienst zu nehmen gedenke. Dem Vernehmen nach sind zwei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-

Regiment nach dem Tajo bestimmt, wodurch die Streitkräfte unter dem Admiral Parker, dem bereits 2000 Mann Marine-Soldaten zur Verfügung stehen, sich auf 5000 Mann belaufen würden. — Die Times, indem sie behauptet, daß die Anerkennung der Königin von Portugal nun zu einer moralischen Nothwendigkeit für England geworden sey, fügt hinzu, Don Pedro's Amt sey jetzt vollendet, und man sey berechtigt, seinem unverzüglichen Abzuge aus Portugal entgegenzusehen.

Der Spectator (ein Londoner Sonntagsbl.) versichert, daß die Cabinette von England und Frankreich wünschen, daß die Regentschaft von Portugal dem Herzog von Palmella anvertraut werde. Man hofft dadurch die Intervention Spaniens abzuwenden.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, den 6. August. Unterh. aus. Herr O'Connell fragte, ob die britische Regierung jetzt Donna Maria anerkennen würde? Lord Althorp erwiderte, daß zwar die letzten Nachrichten eben keinen Beweis von der Unabhängigkeit der Portugiesen an Don Miguel lieferten, indessen könne er doch jetzt des gelehrten Herrn Frage noch nicht beantworten.

In der Sitzung des Oberhauses am 30. Juli erklärten sich noch mehrere Mitglieder heftig gegen die Reformbill der irländischen Kirche. Unter ihnen bemerkten wie besonders den Herzog von Wellington und die Grafen Eldon und Longford. Bei der Abstimmung jedoch votirten 135 Stimmen für die dritte Lesung der Bill und nur 54 dagegen. Die Bill ist nun definitiv im Oberhause durchgegangen.

Dem verstorbenen Sir John Malcolm, der als Staatsmann, Historiker und Orientalist zu unseren ausgezeichnetsten Männern gehörte, soll in der Westminster-Abtei eine Bildsäule errichtet werden. Unter den Subscribenten befindet sich Mehemed Ali Pascha mit 100 Pfd. Sterl., der mit dem Verstorbenen zwei Reisen durch Aegypten gemacht hat.

Seit einigen Tagen ist die Cholera in mehreren Quartieren Londons wieder erschienen; eben so in Dublin. In Bristol hat man Wolken von kleinen schwarzen Rücken bemerkt, und betrachtet dies als ein Vorzeichen der Wiederkehr der Cholera.

(Globe.) Wir hören, daß General Cordova, der spanische Gesandte zu Lissabon, von den Truppen Donna Maria's gefangen genommen wurde, da er in den Reihen der Miguelisten kämpfte. Sobald er erkannt wurde, entließ ihn der Herzog v. Terceira aus der Gefangenschaft und schickte ihn an Bord einer span. Corvette, die zufällig in der Bai von Lissabon lag.

(Globe.) Wenn die Absicht der Königin Donna Maria angezeigt werden wird, nach Portugal abzugehen, so wird die britische Regierung sorgen, daß die rechtmäßige Souverainin eines mit uns so nahe allirten Staates in einem britischen Kriegsschiffe nach ihrer Hauptstadt zurückkehre.

(Privatmitth.) Talleyrand hat heute nach Empfang der Nachrichten aus Portugal den ganzen Tag mit einem der ersten Beamten des Auswärtigen gearbeitet. Man ist sehr begierig auf die Ankunft des französischen Handelsministers, Hrn. Thiers. So eben wird mir von guter Hand mitgetheilt, der König habe den Ministern hinsichtlich Portugals ganz freie Hand gelassen und sey fest entschlossen, den gewonnenen Sieg nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, d. h. Donna Maria's Herrschaft so fest als möglich zu stellen. Die Tories sind bestürzt über den festen Entschluß der Regierung; sie werden dieser Tage einen heftigen Angriff machen, diesmal soll selbst Robert Peel seiner gewöhnlichen Mäßigung entsagen wollen.

A u s t r a l i e n .

Die letzten Nachrichten aus Newee, einer der Sandwich-Inseln, geben eine günstige Schilderung von dieser Insel. Derjenige Theil derselben, wo die Schiffe vor Anker gehen, heißt Lahaina und zählt an 3000 Einwohner; darunter befinden sich etwa 30 Weiße mit ihren Familien, meistens Handwerker aus Amerika und England, die sich schon vor vielen Jahren dort niedergelassen haben. Es sind drei Schulen daselbst vorhanden, wovon 2 für Mädchen. Auch ist eine große steinerne Kirche, die 3000 Personen faßt, dort errichtet worden. An allen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten für's Leben war großer Ueberfluß. Die Leute sind gutmüthig und gastfreundlich, das Klima mild, der Boden fruchtbar. Die Insel gilt für die ergiebigste unter der ganzen Gruppe. Es werden daselbst jährlich im Durchschnitt 100 Schiffe mit Vorräthen aller Art befrachtet.

G r i e c h e n l a n d .

Die Corfu-Gazette vom 20. Juli enthält Folgendes: Die neue hellenische Kriegsfahne hat 9 Streifen, 5 himmelblaue und 4 weiße; in der Mitte ist eine Krone, wie im bairischen Wappen. Die Marineflagge besteht in einem weißen Kreuz auf blauem Grunde. Die Handelsflagge bleibt dieselbe wie bisher. Das bisher im Archipelagus stationirte russ. Geschwader ist nach dem schwarzen Meere abgesegelt. — Die englisch-französische Flotte ist bei Tenedos vereinigt, Verstärkungen und neue Befehle erwartend. — Außerdem wird angezeigt, daß Ibrahim Pascha auf seiner rückgängigen Bewegung eingekerkert habe, und daß in Navarin eine Verstärkung französischer Truppen erwartet wird.

Vermischte Nachrichten.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des

Königs, zeigt der Besitzer des Elysiums zu Berlin an, daß ihm erlaubt worden, Schauspiel-Vorstellungen in seinem Lokale zu geben, und daß er nächstens sein Theater eröffnen werde. Dies ist also vermuthlich die Bühne, welche, nach einer Anzeige in der Berl. Zeitung, dort unverzüglich eröffnet werden sollte, und Schauspieler zum Engagement aufforderte.

Am 1. vor. Mts. hat unweit der Strickerhäuser im Hirschberger Kreise, in Schlesien, jedoch auf böhmischem Grund und Boden, zwischen zwei österreichischen Grenzbeamten und einer Rotte, mutmaßlich böhmischer, Schmuggler ein Gefecht statt gefunden. Einer der Grenzbeamten, ein Oberjäger, wurde mit Schlägen und Steinwürfen getödtet; der andere kam, obwohl stark verwundet, noch mit dem Leben davon.

Neueste Nachrichten.

Königreich Sachsen. In der 12ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer (1. August) wurde der Bericht der dritten Deputation über die Gesuche einiger um Unterstützung zur Auswanderung nach Amerika erstattet. Nach einer interessanten Debatte ging der Präsident durch Namensaufruf der einzelnen Mitglieder zu der Hauptfrage über: Will man in Bezug auf die eingegangenen Gesuche um Unterstützung zur Auswanderung eine Schrift an die Regierung erlassen? Es erfolgte ein einstimmiges Ja, und dieser Gegenstand soll mittelst Protokoll-Extracts an die 2te Kammer abgegeben werden.

Frankfurt a. M., den 9. August. Da nun die sämtlichen Mitglieder der Central-Commission hier eingetroffen sind, so wird dieselbe ungesäumt in Thätigkeit treten. Wie man hört, haben bereits vorbereitende Sitzungen derselben statt gefunden, und man sieht nun täglich einer Bekanntmachung von Seiten der hohen Bundesversammlung entgegen. — Es ist ein Abgeordneter aus der Schweiz (Herr Zillier) bei dem Bundestage eingetroffen; eine, wegen der in der Schweiz sich aufhaltenden Polen zu treffende Verfügung, ist der Gegenstand seiner Mission.

Großherzogthum Hessen. Ein Schreiben aus Gießen in dem Darmstädter Beobachter entwirft von dem Zustande jener Stadt ein sehr ungünstiges Bild. Die Erbitterung über die harte Behandlung der politischen Gefangenen ist so groß, daß der Gemeinderath den Kreisrath auf die öffentliche Gefahr soll aufmerksam gemacht haben. Die Verhaftungen der politischen Verdächtigen, die stets nächtlicher Weise und unvermuthet kommen, beängstigen die Gemüther; überall fürchtet man Lauscher und Angeber; denn ungegründete Denunciationen haben über Doktor Weidig fixbenwöchentliche Haft, über Pfarrer Gdrz Hausuntersuchung, so wie die Verhaftung über Apotheker Drapp in Friedberg (dessen Unschuld bereits erwiesen seyn soll) verhängt. Der Bürger fürchtet den Ruin der Universität und seines Wohlstandes, weil Eltern ihre

Ebhne unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerlich nach Gießen senden werden.

Baiern. Dem Vernehmen nach ist das Urtheil gegen Dr. Widmann in Würzburg (Herausgeber des Volks-Tribunen), welcher von dem dortigen Appellationsgerichte zu 8 Jahren Strafgefangnis verurtheilt worden war, von dem Ober-Appellationsgerichte auf 20 Jahre Zuchthaus- und Kettenstrafe erhöht worden.

Wien, den 7. August. Portugal erregt große Aufmerksamkeit. Don Pedro's Erfolg scheint entschieden; aber so wenig auch hier Jemand für Don Miguel Partei nehmen mag, kann man doch nicht läugnen, daß die Ruhe Europa's durch den Sieg des Ersteren compromittirt wird. Es handelt sich für Spanien um eine Lebensfrage, und vor einer solchen müssen alle gewöhnlichen Verhältnisse zurücktreten. — Die Franzosen haben ihre drei Festtage ruhig und fröhlich zugebracht. Das ist recht löblich von ihnen: nur will die Napoleonsstatue auf der Colonne nicht Jedermann gefallen; Manche sehen darin einen Rückschritt zur Revolution; Manche einen Vorschnitt zum Kriege. Die Parade der Nationalgarde vor der Bildsäule eines Mannes, der im Jahre 1795 mit Kartätschen unter sie schießen ließ, um die Herrschaft des Nationalconvents zu erhalten, gehört unter die feinen Ironien, an denen unsere Zeit so reich ist. — Unsere guten Nachbarn, die Türken, suchen, nachdem sie von Russen und Arabern tüchtig zugeschnitten worden, sich ganz nach europäischem Schnitte zu bilden. Anlehen, Papiergeld und Tedeums fehlen ihnen noch; aber wer weiß, was die nächste Zukunft bringt!

Kunst-Anzeige.

Tableau der königlichen Familie, ein ganz vorzüglicher Steindruck, — ist bei F. F. Kuhlmeij und E. Reissner für 1 Thlr. 15 Sgr. zu haben.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 20. zu Buchwald belegenen Freistelle, welche auf 227 Mthlr. 15 Sgr. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin auf den 6. September c. Vormittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Referendarius Mhr, anberaumt.

Liegnitz, den 25. Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Ober-Vorwerk des, von der Liegnitz-Wohlauschen Fürstenthums-Landschaft erstandenen Ritter-Gutes Petschkendorf, Lübener landrätlichen Kreises, soll als Dominium Ober-

Petschkendorf nebst einer angemessenen Zahl in der Nähe des Ober-Hofes gelegener, dienstfreier dörflichen Stellen, gesondert von den Vorwerken Mittel- und Nieder-Petschkendorf nach der, im Jahre 1830 aufgenommenen besonderen Charte, aus freier Hand verkauft werden. Die gesonderte Feldmark des Ober-Vorwerks enthält nach dem Vermessungs-Register

1 Morgen	8 Qudr. R.	Hof-Raum
14	=	101 = Gärten
309	=	173 = Acker-Land
20	=	112 = Wiesen
206	=	83 = Wald
1	=	— = Mergel-Grube und Torf-Stich,

zus. 553 Morgen 117 Qudr. R.

Kauflustige werden ersucht, wegen Besichtigung von Ober-Petschkendorf, und wegen Verabredung der Kauf-Bedingungen, an die unterzeichnete Landschafts-Direktion zu Liegnitz, oder an den land-schaftlichen Guts-Bevollmächtigten, den Landes-Ältesten, Königl. Premier-Lieutenant v. d. A., Polizei-Distrikts-Commissarius, Kreis-Deputirten liegnitzer Kreises, Herrn v. Mickisch-Roseneck auf und zu Kuchelberg bei Liegnitz, sich gefälligst zu wenden. Liegnitz, den 15. Juli 1833.

Liegnitz-Wohlausche Landschafts-Direktion.
E. v. Tschammer.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Amtmann Goeldner in Pila.

Liegnitz, den 18. August 1833.

Königl. Preuß. Postamt.

Auktion. Donnerstag, den 22. d. M. und folgende Tage, Nachmittag um 2 Uhr, werde ich in meinem Hause, Goldberger Gasse No. 55., Mobilien, Leinwand und mehrere andere Effekten, gegen gleich baare Zahlung in Courant, verauktioniren, und lade Kauflustige dazu ergebenst ein. Liegnitz, den 19. August 1833.

Bewittwete Gentner.

Zwei gute Violinen, deren eine eine Steiner'sche, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Victoria!

Wenn Eine Hochpreizliche königliche Regierung hieselbst mir auch bereits unterm 12. Februar d. J. die Erlaubnis dazu erteilt hat, auf dem höchsten Punkte der Goldberger Anhöhe eine Restaurations-

Anstalt für das gebildete Publikum anlegen zu dürfen, so ist doch ein bedeutender Zeitraum dazu erforderlich gewesen, um mein Vorhaben so auszuführen, wie es erwähnte hohe Behörde verlangte, und wie es Jeder wünschen muß, welcher sich einen Platz wählt, wo er die Vortrefflichkeit der Natur überschauen, und sich zugleich erholen wil.

Während der Gartenanlage und dem Beginn des Hausbaues erließ ich bereits gedruckte Einladungen an eine bedeutende Zahl der hiesigen Honoratioren, und ich habe mich des Glücks zu erfreuen gehabt, vom Tage der Aufstellung meiner Zeltbude täglich von Gästen besucht zu werden.

Der Hausbau war vollendet; ich sprach noch kein Wort der Einladung durch öffentliche Blätter aus, weil ich meiner Anstalt die vielfagende Bezeichnung: Siegeshoehle beilegen wollte.

Auch dies ist mir gelungen, denn durch ein mir heut eingehändigtes hochverehrliches Regierungs-Rescript ist mir die Erlaubniß erteilt worden, meine Anstalt mit jenem schönen Namen belegen zu dürfen.

Die Ausführung der geschichtlichen Argumente für meinen Petition=Antrag gehöret nicht hieher, sie ist auch den meisten Lesern, und vorzüglich den Freunden der Geschichte, bekannt.

Nunmehr spreche ich die Einladung durch diese Blätter dahin aus, daß ich von jetzt an eifrig bemüht seyn werde, den mich durch Ihren Besuch ehrenden Gästen der gebildeten Welt, durch alle Aufmerksamkeit entgegen zu kommen.

Warme und kalte Speisen, gute Weine verschiedener Gattungen, Kaffee, Thee und andere Getränke offerire ich zu billigen Preisen, und werde auch auf prompte Bedienung bedacht seyn.

Die schon einigemal zur Zufriedenheit meiner geehrten Gäste arrangirten Mittagestäfeln können nur immer erst auf meine specielle Einladung und gegen Subscription statt finden, wenn ich Zufriedenheit erwerben, und jeden mir schmerzlichen Verlust möglichst vermeiden wil.

Die vorgerückte Jahreszeit erlaubt nicht füglich Ausführung von Concerten an bestimmten Tagen, bei den gewünschten Mahlszeiten sorgte ich aber bisher stets für ein wohlbesetztes Musikchor, und dies wird auch bei dem auf den 26. hujus, als dem Geburtstage der für den Preuß. Staat so höchst wichtigen Kalkbach-Schlacht arrangirten Mahle, der Fall seyn.

Ich sorgte mit aller Anstrengung für einen schönen Punkt der Erholung; die Vorschung gebe, daß diese Einladung das Resultat gewährt, was ich bezweckte: Zufriedenheit meiner Gäste, und mir nebst meiner Familie Subsistenz=Mittel für ein nicht gar zu kummervolles Leben.

Liegnitz am 18. August 1833.

Kaufmann Rönigkowsky.

Erklärung. Zur Rechtfertigung des Papiermacher=Gehülfsen Herrn Mödler, zur Zeit in der Papierfabrik zu Alt=Beckern bei Liegnitz in Arbeit stehend, auf welchem der Verdacht ruhte, als habe er mich am Morgen des 15. Juli 1833 vor dem Breslauer Thore angefallen und beraubt, erkläre ich hiernit, daß genannter Herr Mödler hierbei keinen Theil gehabt, sondern der Verdacht nur durch einen Irrthum, sowohl von mir als von zwei namhaft gemachten Zeugen, entstanden ist.

Bunzlau, den 15. August 1833.

Friedrich Rothe, Schönfärber.

Offener Jäger=Dienst. Ein unverheiratheter, mit empfehlenswerthen Zeugnissen verschiedener Jäger, findet als Leib- und Revier-Jäger sogleich eine Dienst=anstellung. Das Nähere ist zu erfahren beim Herrn Major v. Kamecke zu Liegnitz.

Gesuch. Ein Mann von mittleren Jahren, der ziemlich schnell schreibt und in jedem Fache sich einzurichten gedenkt, wünscht mit der Feder beschäftiget zu werden, und kann zu jeder Zeit in ein Fach eintreten. Das Nähere in der Zeitungs=Expedition.

Reisegelage. Nächstens geht eine Gelegenheit über Dresden und Teplitz nach Karlsbad, bei David John, Lohnkutscher.

Liegnitz, den 19. August 1833.

Geld-Cours von Breslau.

vom 17. August 1833.

		Pr. Courant
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	96½
dito	Kaiserl. dito - - - -	96
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13½
dito	Poln. Courant - - - -	¾
dito	Staats-Schuld-Scheine -	97½
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall,	—
dito	dito 4pr.Ct. dito	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6½
	dito Grossh. Posener	1½
	dito Neue Warschauer	—
	Polnische Part. Obligat.	—
	Disconto - - - - -	5 5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 16. August 1833.

d. Preuß. Schf.	Höchst. Preis.		Mittler Preis.		Niedrigst. Pr.	
	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . . .	1	8	—	1	7	—
Roggen . . .	—	29	4	—	28	—
Gerste . . .	—	22	8	—	21	8
Hafers . . .	—	15	8	—	14	8